

Gotisch *weinnas*

Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus werden im dritten Kapitel die Voraussetzungen für denjenigen aufgezählt, der das Amt eines *ἐπίσκοπος* anstrebt. Nach einer Reihe von positiv formulierten Eigenschaften folgen auch negativ ausgedrückte Bedingungen, als erste (*δεῖ οὖν . . . ἐπίσκοπον . . . εἶναι . . .*) *μη̅ πάροινον* (1.Tim. 3,3). *Πάροινος* erscheint in gleicher Formulierung ein weiteres Mal im Brief an Titus (Tit. 1,7), wo die Tugenden des Gemeindevorstehers in ähnlicher Weise aufgelistet werden. Die zwei Stellen sind in der gotischen Bibelübersetzung erhalten. Der entsprechende Abschnitt des Timotheus-Briefes ist in beiden Codices Ambrosiani überliefert. In W. Streitbergs Ausgabe¹⁾ wird für Codex A (fol. 180^v, Zeile 14 f.) *ni wein. . . s* verzeichnet, für B (fol. 146^v, Zeile 17) *ni weinnas*. In den Anmerkungen wird die Lesung *veinuls*, die die Ausgabe von A. Uppström²⁾ an beiden Stellen bietet, zurückgewiesen. Der einschlägige Vers des Titus-Briefes ist nur in B überliefert (fol. 161^v, Zeile 9). Die Lesung *weinnas* wird hier von W. Streitberg und W. Braun³⁾ ausdrücklich bestätigt; die Buchstaben seien eindeutig lesbar (A. Uppström bietet wiederum *veinuls*). Die Faksimileausgabe der Ambrosianischen Handschriften⁴⁾ erlaubt leider keine eindeutige Entscheidung, da die Buchstaben an den fraglichen Stellen nur noch schwer lesbar, bei A sogar völlig erloschen sind. Die jüngste Kontrolle der Lesungen durch S. E. Wendt-Hildebrandt⁵⁾ spricht aber gleichfalls für *weinnas*.

Das Wort hat der Forschung von jeher Schwierigkeiten gemacht.

¹⁾ Die gotische Bibel. Hg. v. W. Streitberg, I, 5. A.; II, 4. A. 1965; hier I, S. 419.

²⁾ Codex argenteus sive sacrorum evangeliorum versionis gothicae fragmenta [. . .] edidit A. Uppström, 1854.

³⁾ Die gotische Bibel, I, S. 445.

⁴⁾ Wulfilae codices Ambrosiani rescripti epistularum evangelicarum textum goticum exhibentes. Phototypice editi et prooemio instructi a J. de Vries, I-III, 1936.

⁵⁾ The Gothic Version of the Pastoral Epistles: A Decipherment, Edition, Translation, and Concordance, I-II, Ph. D. University of Michigan 1974 (maschinenschriftlich); hier I, S. 90, 94, 255.

Die Deutungsvorschläge sind bei W. P. Lehmann⁶⁾ knapp verzeichnet, der einer Überlegung S. Feists⁷⁾ folgend einen Schreiberirrtum statt **weinags* in Erwägung zieht⁸⁾. H.-J. Schubert⁹⁾ verweist als Bildungsparallele auf das einmal im Abrogans belegte ahd. *uuīnac*¹⁰⁾. Das Wort ist bis ins Frühneuhochdeutsche hin in der Bedeutung 'berauscht' bezeugt¹¹⁾. In der im Jahre 1531 bei Christoffel Froschauer in Zürich erschienenen Bibelübersetzung¹²⁾ wird es an den beiden Epistel-Stellen verwendet (*nit weynig*). Eine Konjektur auf der Grundlage des germanischen Suffixes *-aha/-aga*¹³⁾ hatte bereits F. Wrede¹⁴⁾ vorgeschlagen, der **weinahs* konjiziert. Eine Entscheidung für die Suffixgestalt im Gotischen können die deutschen Zeugnisse nicht geben, da die deutschen Adjektivderivate stets *-g* aufweisen (got. *stainahs* : ahd. *steinag*), während im Gotischen das Suffix mit grammatischem Wechsel oder ohne ihn auftritt (*wulþags* neben *waúrdahs*). Die paläographische Wahrscheinlichkeit spräche eher für *-ahs*, da eine Verlesung der gotischen Buchstabenformen für *h* mit größerer Wahrscheinlichkeit zu *a* führt, als ein ursprüngliches *g*.

⁶⁾ A Gothic Etymological Dictionary. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache* by Sigmund Feist, with bibliography prepared under the direction of Helen-Jo J. Hewitt, 1986, S. 400.

⁷⁾ S. Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*. Mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen, 3. A. 1939, S. 559.

⁸⁾ So auch die Ansatzform bei F. Holthausen, *Gotisches etymologisches Wörterbuch*. Mit Einschluß der Eigennamen und der gotischen Lehnwörter im Romanischen, *Germanische Bibliothek* IV, 8, 1934, S. 123.

⁹⁾ Die Erweiterung des bibelgotischen Wortschatzes mit Hilfe der Methoden der Wortbildungslehre, *Münchener Universitäts-Schriften* 5, 1968, S. 54.

¹⁰⁾ StSG. (= E. Steinmeyer-E. Sievers, *Die althochdeutschen Glossen*, I-V, 1879-1922, Nachdruck 1968 f.) hier I, 258, 30: *uuīnac* K, *uuīnager* Ra (zu *uino-lentus*).

¹¹⁾ J. Grimm-W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, XIV, 1, 1, 1955 (= XXVIII, Nachdruck 1984), Sp. 941 f.

¹²⁾ Die gantze Bibel | der vrsprünglichē Ebraischen | vnd Griechischen waar-
heyt | nach / auff's aller treüwli-|chest verteütschet. | Getruckt zů Zürich bey
Christoffel | Froschauer / im Jar als man zalt | M.D. XXXI. Faksimileausgabe
1983.

¹³⁾ F. Kluge, *Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte*, 3. A. von L. Sütterlin und E. Ochs, *Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte*. Ergänzungsreihe 1, 1926, §§ 202-207; W. Meid, *Wortbildungslehre*, H. Krahe-W. Meid, *Germanische Sprachwissenschaft*, III, 1967, § 144; W. Henzen, *Deutsche Wortbildung*, *Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte*, B 5, 3. A. 1965, §§ 129 f.

¹⁴⁾ *Stamm - Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache*. Text, Grammatik, Wörterbuch, 13. u. 14. A. 1920, S. 325 § 98.

Geht man freilich von einem Kriterium aus, das die Verwechslungsmöglichkeiten der gotischen Buchstabentypen einbezieht, so ist auch A. Uppströms **weinuls* eine denkbare Konjektur, die so S. Feist in seinem Wörterbuch als Ansatzform gewählt hat. Bereits W. Streitberg¹⁵⁾ hatte allerdings in seinem Glossar darauf hingewiesen, daß das Suffix *-ala/-ula*, mit dem in den germanischen Sprachen Neigungsadjektive gebildet werden¹⁶⁾, ausschließlich an verbale Basen antritt. Von den drei gotischen Beispielen für diesen Bildungstyp erscheinen zwei im gleichen Vers des Timotheusbriefes wie das fragliche Wort (*nis slahuls* A, *ni slahals* B 'nicht rauflostig', *ni sakuls* AB 'nicht streitsüchtig'; an anderer Stelle *skapuls* 'schädlich'). Der Befund der germanischen Sprachen zeigt in der Tat, daß die deverbale Bildungen hier die ältesten und die ursprünglichsten sind. Desubstantivische vom Typ ahd. *zunkal* 'geschwätzig'¹⁷⁾ sind offenbar jüngere Analogiebildungen. Das wird an anderer Stelle näher darzulegen sein. Angesichts dieser Schwierigkeiten hat S. Feist¹⁸⁾ sich dazu veranlaßt gesehen, eine Verschreibung aus **weinaus* zu erwägen, das als Entlehnung aus lat. *vinōsus* anzusprechen wäre. Doch ist auch das eine wenig überzeugende Lösung, die zudem keine Parallelen hat.

Die Tatsache, daß *weinnas* offenbar übereinstimmend von zwei Handschriften und an zwei verschiedenen Textstellen überliefert ist, hat die Konjekturekritik zwar verunsichert, aber nicht wirklich entmutigt. Doch hatte bereits Jacob Grimm¹⁹⁾ versucht, die überlieferte Lesung ernst zu nehmen. Eine Deutung als Kompositum aus *wein* 'Wein' und einem Zweitglied 'Nase'²⁰⁾, das in ae. *nosu* F u (ursprünglich vielleicht eine Dual-Form²¹⁾; daneben Flexionsformen der F *ō*),

¹⁵⁾ Die gotische Bibel, II, S. 172.

¹⁶⁾ W. Meid, Wortbildungslehre, § 87.

¹⁷⁾ R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 4. A. 1989, S. 307.

¹⁸⁾ Vergleichendes Wörterbuch, S. 559.

¹⁹⁾ Deutsche Grammatik, II. Neuer vermehrter Abdruck besorgt durch W. Scherer, 1877, S. 392 Anm. *).

²⁰⁾ Offenbar unter einem solchen Zweitglied mit Fragezeichen verzeichnet von E. Schulze, Gothisches Glossar, [1847], S. 244.

²¹⁾ J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, 1959, S. 755; A. Campbell, Old English Grammar, 1959, § 612; F. Kluge, Sprachhistorische miscellen, PBB. 8 (1882), S. 506–539, hier S. 506–510; H. Osthoff, Gab es einen Instr. Sing. auf *-mi* im Germanischen?, IF. 20 (1906/07), S. 163–218, hier S. 188–196. Weitere Bildungen auch auf anderen Ablautstufen und mit verwandten Bedeutungen ('Schnauze; Klippenvorsprung, Vorgebirge') bei J. Pokorny. Das dort ebenso wie bei A. Walde-J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, I, 1907, S. 100–101.

afries. *nose* F *u/ō*, ahd. *nasa* F *ō* (bei Notker einmal schwach), an. *nōs* F *ō* (auch *i*) 'Nasenloch, pl. Nase' erscheint, sieht sich vor einem Problem, das W. P. Lehmann²²⁾ zuletzt wie folgt formuliert hat: „the lack of ending and the semantics are puzzling“.

Die Bedeutungsfrage bietet freilich wohl kaum ernsthaftere Schwierigkeiten. Die Bezeichnung eines Lebewesens nach einer hervorstechenden körperlichen Eigenschaft ist seit indogermanischer Zeit ein gängiges Prinzip und durch die zahlreichen Bildungen belegt, die dem Typ der Bahuvrīhi-Komposition zuzurechnen sind²³⁾. Die semantische Motivation bei der Bezeichnung nach Körperteilen beruht auf dem possessivischen Verhältnis des Bezeichneten zu dem in dem Ausdruck genannten Teil. Bereits in althochdeutschen Quellen erscheinen Fischbezeichnungen wie *niunouga*²⁴⁾ oder *rōtouga*²⁵⁾; spätaltsächsisch ist *blāuōt* als Bezeichnung einer Falkenart (mhd. *blāfuoz*)²⁶⁾. Derartige Ausdrücke für Tiere und Pflanzen sind in der Folgezeit sehr zahlreich zu belegen, ebenso wie Bezeichnungen von Menschen vom Typ mhd. *antvuoꝛ* 'Entenfuß (Mensch mit schlep-pendem Gang)', *miesbart* 'Moosbart (für einen graubärtigen Menschen)', *trunkenslunt* 'Trunkenbold'²⁷⁾. Viele einschlägige Beispiele bieten hier die Übernamen aus mittelhochdeutscher Zeit²⁸⁾. Für den

nischen Sprachen, II, 1927, Nachdruck 1973, S. 318, verzeichnete afries. *nōsi* 'Schnauze' kann ich nicht nachweisen.

²²⁾ A Gothic Etymological Dictionary, S. 400.

²³⁾ H. Hirt, Indogermanische Grammatik, IV. Dopplung, Zusammensetzung, Verbum, Indogermanische Bibliothek I, 1, 13, 4, 1928, § 17; W. Meid, Wortbildungslehre, §§ 35–41; E. Schön, Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen, Kie-ler Studien zur englischen Philologie NF. 2, 1905, §§ 21–31; W. Last, Das Bahuvrīhi-Compositum im Altenglischen, Mittelenglischen und Neuenglischen, 1925; E. Fabian, Das exozentrische Kompositum im Deutschen, Form und Geist. Ar-beiten zur germanischen Philologie 20, 1931; Ch. T. Carr, Nominal Compounds in Germanic, St. Andrews University Publications 41, 1939, S. 164 ff. und passim.

²⁴⁾ Zuerst wohl StSG. I, 497, 14 (10. Jahrhundert) mit Verschreibung *niunou-gua*. Weitere Belege aus Sachglossaren: Althochdeutsches Glossenwörterbuch einschließlich des von Prof. Dr. Taylor Starck† begonnenen Glossenindexes. Zu-sammengetragen, bearbeitet und herausgegeben von J. C. Wells, 1990, S. 442.

²⁵⁾ Althochdeutsches Glossenwörterbuch, S. 493.

²⁶⁾ Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissen-schaften zu Leipzig bearbeitet und herausgegeben von E. Karg-Gasterstädt und Th. Frings, I, 1968, Sp. 1187.

²⁷⁾ Belege bei M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I–III, 1872–1878, Nachdruck 1970, hier I, Sp. 82, 2134; II, Sp. 1547.

²⁸⁾ Belege bei A. Socin, Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheini-

vorliegenden Fall sei an den Namen eines der Protagonisten in Heinrich Wittenweilers 'Ring' *Bertschi Triefnas*²⁹⁾ erinnert. Häufig scheinen die Begriffe einer umgangssprachlichen Sprachschicht anzugehören oder (zumindest ursprünglich) einer informellen Sprechsituation zu entstammen, so daß ihre schriftliche Fixierung meist nur unter besonderen Umständen erfolgt. Eine Bezeichnung wie die für den von Heinrich IV. als Salzburger Gegenbischof (1085–1106) eingesetzten Berthold von Moosburg *Pertoldum qui a vulgo Prunzagel dictus est*³⁰⁾ (*Prunnizagil* in der Handschrift der Admonter Annalen³¹⁾); zu ahd. *zagil* 'Schwanz' und bair. *brunnen, brünnen* 'urinieren'³²⁾ ist wohl nur im geistigen Klima des Investiturstreits aufs Pergament gelangt.

Viel häufiger bezeugt als die substantivischen Bahuvrīhi sind solche in adjektivischer Funktion, die sich aus dem possessivischen Bedeutungsverhältnis ergibt. Dieser ebenfalls aus dem Indogermanischen überkommene Typ ist auch im Gotischen gut vertreten, etwa *twalibwintrus* 'zwölf Winter habend = zwölfjährig', *lausqiprs* 'leeren Magen habend = nüchtern', *lingnawaurds* 'lügenhafte Worte führend = lügenerisch'. Es handelt sich offenbar um ein lebendiges Wortbildungsmuster, da der Anlaß und nicht selten auch das formale Vorbild zu diesen Komposita vielfach direkt in der Vorlage zu finden sind, etwa im Falle der zuletzt genannten Bildung (*ψευδολόγος*). Dafür sprechen auch Begriffe, die erst aus den Bedürfnissen der Missionssprache erwachsen sind, etwa *hrainjahairts* 'ein reines Herz habend' (*καθαρός τῆ καρδίᾳ*), *armahairts* (: lat. *misericors*). Zu beachten ist, daß dieses Muster in den westgermanischen Sprachen gleichfalls lebendig ist und durchaus losgelöst von einer Übersetzungsvorlage funktionierte: got. *hauhhairts* 'hochmütig', ae. *hēah-*

schen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, 1903, Nachdruck 1966, S. 407–462.

²⁹⁾ Heinrich Wittenweilers Ring. Nach der Meininger Handschrift hg. v. E. Wießner, Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. Reihe Realistik des Spätmittelalters 3, 1931, Nachdruck 1964, V. 62 u. ö.; Kommentar, 1936, Nachdruck 1964, S. 14 (zum Namen).

³⁰⁾ Chronicon Gucense, ed. W. Wattenbach, MGH. SS. XXIII, 1874, S. 8–10, hier S. 8, 19 (Handschrift kurz nach a. 1183).

³¹⁾ Annales Admontenses, ed. W. Wattenbach, MGH. SS. IX, 1851, S. 569–579, hier S. 576, 37 (Hand des 13. Jahrhunderts).

³²⁾ J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Sonderausgabe I, 1, 1985 (= Nachdruck der Ausgabe 1939), Sp. 359. Wegen des einfachen (z) wohl nicht zu *brunzen*. Bei E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Personennamen, 2. A. 1901, Nachdruck 1966, Sp. 342, bei **brunja* 'Brünne'.

heort; ahd. *wōtanherz* 'tyrannisch', ae. *wēdenheort* 'wahnsinnig'; as. *gramhert* 'feindselig gesinnt', ae. *gromheort*; ähnlich ahd. *hartmuat* 'hartnäckig', as. *hardmōd* 'kühn', ae. *heardmōd*. In jüngerer Zeit sind diese Bildungen vielfach mit Suffixen versehen, die eine klare Zuordnung zu den Adjektiven sicherstellen, also neben ahd. *armherz* die *-ja*-Ableitung *unarmherzi* oder die *-īga*-Suffixierung *armherzīch*, ähnlich as. *hardmōdig*, an. *harðmóðugr*³³).

Ebenso wie diese Komposita auf *-hairts* ist nun auch das hier in Rede stehende *weinnas* gebildet. Das Problem, das S. Feist³⁴) mit „Fehlen einer Endung [. . .] unerklärt“ beschreibt, besteht nur dann, wenn man nach Analogie der anderen germanischen Sprachen von einem *ō*-Stamm oder *u*-Stamm got. **-nasa* oder **-nasus* ausgeht (*ῥίς* kommt im Neuen Testament nicht vor). Es liegt somit offenbar nicht der exozentrische Gebrauch eines Substantivs *Weinnase* für einen dem Trunke ergebenen Menschen vor, wie er im heutigen Deutschen³⁵) noch ohne weiteres möglich wäre (man vergleiche dt. *Schnapsnase*, nl. *jeneverneus*, engl. *red-nose*³⁶) und wie er auch in dem altnordischen Beinamen *flásenos* a. 1297 'Triefnase'³⁷) vorliegt. So wie bei den *-hairts*-Bildungen nicht das als *-n*-Stamm flektierte Neutrum *hairtō* des Simplex erscheint, sondern das *-a/-ō*-stämmig flektierte Adjektiv direkt von dem ursprünglichen Wurzelnomen ausgeht³⁸), ebenso tritt auch das ursprünglich der konsonantischen Deklination folgende *nas-* im Kompositum got. *weinnas* mit der *-a/-ō*-Flexion der Adjektive auf. Das flexivische *-s* des Nominativ Singular

³³) Weiteres bei W. Meid, Wortbildungslehre, § 40; W. Henzen, Deutsche Wortbildung, § 45; zu den *-mōd*-Bildungen H. Tiefenbach, Der Batimodus-Stein unter der Stiftskirche St. Viktor in Xanten, Beiträge zur Namenforschung. NF. 21 (1986) S. 19–47, hier S. 31 f.

³⁴) Vergleichendes Wörterbuch, S. 559.

³⁵) Dazu P. Pauly–H. Tiefenbach, *Jammerlappen*. Zum Problem der semantischen Gliederung von Zusammensetzungen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser, I, Sprache der Gegenwart 33, 1974, S. 273–286.

³⁶) H. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, 1987, S. 730; *Woordenboek der Nederlandsche Taal*, VII, 1, bewerkt door A. Beets, 1926, Sp. 259 (dazu die *-neus*-Komposita in Band IX, 1913, Sp. 1904 f.); *The Oxford English Dictionary*, 2. A., XIII, 1989, S. 422.

³⁷) M. Hægstad, *Vestnorske maalføre fyre 1350*, II. *Sudvestlandsk*, 1, Rygja-maal, Videnskapsselskapets Skrifter, II, Hist.-filos. Klasse 1914, 5, 1915, S. 93; J. Fritzner, *Ordbog over Det gamle norske Sprog*, I–III, 2. A. 1886–1896; IV, *Rettelser og tillegg ved F. Hødnebo*, 1972; hier IV, S. 103.

³⁸) W. Meid, Wortbildungslehre, § 39.

Maskulinum (germ. -z) ist lautgesetzlich nach *s* weggefallen³⁹⁾, wie etwa in dem Substantiv got. *freihals* 'Freiheit' (ebenso afries. *frīhals*; als Adjektiv ahd. *frīhals*, ae. *frēols*, an. *frjáls* 'einen freien Hals habend = frei'). Die Bedeutung des Adjektivs *weinnas* ist 'eine vom Wein gerötete Nase habend = trunksüchtig, dem Trunke ergeben', nicht 'trunken', wie etwa in W. Streitbergs Wörterbuch⁴⁰⁾ zu lesen ist. Für einen solchen Wortinhalt hätte dem gotischen Übersetzer got. *drugkan* zur Verfügung gestanden. An den vorliegenden Textstellen ist aber diese auf den Endzustand abhebende Bedeutung nicht gemeint, sondern ein Adjektiv, in dem die Neigung zum Ausdruck kommt⁴¹⁾. Ähnliches zeigt sich bei den altlateinischen Übersetzern, die hier neben dem in die Vulgata übernommenen mehrdeutigen *vinolentum* (-tem) auch *vino deditum* und *obnoxium vino* verwenden⁴²⁾. Der Einwortterminus *πάροινος* hat den gotischen Übersetzer wohl zur Wahl seines ebenfalls einwortigen Äquivalents geführt, während ihm wenige Zeilen später bei einer vergleichbaren Anforderung an die Diakone entsprechend der Vorlage auch ein Mehrwort-Syntagma zur Verfügung steht (*ni weina filu haftjandans* 1. Tim. 3, 8: *μη οἶνω πολλῶ προσέχοντας*).

Ein Fortleben von Bahuvrīhi-Bildungen mit dem Grundwort von got. *weinnas* ist im Althochdeutschen zu beobachten. Hier erscheint in den Schlettstädter Vergilglossen *chrumbinaso*⁴³⁾ (zu *simus* 'plattnasig'). Die Flexionsform des Nominativ Plural Femininum läßt einen Ansatz *chrumbinas* oder *chrumbinasi* zu. Der im Glossenwörterbuch⁴⁴⁾ gewählte -*ja*-Ansatz beruht wohl auf den Glossierungen des

³⁹⁾ M. H. Jellinek, Geschichte der gotischen Sprache, Grundriß der germanischen Philologie 1/1, 1926, § 75. 2 a); W. Krause, Handbuch des Gotischen, 3. A. 1968, § 94. 2; W. Braune-E. A. Ebbinghaus, Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A 1, 19. A. 1981, § 78 Anm. 2.

⁴⁰⁾ Die gotische Bibel, II, S. 172.

⁴¹⁾ Das Vorlagewort *πάροινος* erscheint in beiden Bedeutungen: H. G. Lidell-R. Scott, A Greek-English Lexicon. Revised and augmented throughout by H. St. Jones-R. McKenzie, 9. A. 1940. With a Supplement 1968, Nachdruck 1983, S. 1342; W. Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6. A. von K. Aland und B. Aland, 1988, Sp. 1271.

⁴²⁾ *Epistulae ad Thessalonicenses*, Timotheum, Titum, Philemonem, Hebraeos, hg. v. H. J. Frede, *Vetus latina* 25, 1, 1975-1982, S. 489; *Vetus latina* 25, 2, Lfg. 1, 1983, S. 866.

⁴³⁾ StSG. II, 683, 69 (Ecl. X, 7).

⁴⁴⁾ Althochdeutsches Glossenwörterbuch, S. 349. Ein *krum naß* aus einem Vo-

Summarium Heinrici, wo (wie schon von der Korrekturhand der Schlettstädter Glossen) *simius* mit *simus* verwechselt wird und mit *crumbnaser* wiedergegeben ist⁴⁵). Ein eindeutiges *-ja-/jō-* Adjektiv bietet aber auch hier erst der alphabetisch geordnete Anhang (Buch XI, Langfassung) mit späthhd. *crumpnase*, *crumpfnasi*⁴⁶). Wichtig ist für die Beurteilung der Belege, daß mit *nasecrumber*⁴⁷) im Glossar Junius 83 die Erscheinung des „umgekehrten“ Bahuvrīhis⁴⁸) belegt ist, bei dem die Eindeutigkeit der Wortartenzuweisung durch die Vertauschung der Konstituenten erreicht ist. Des weiteren wird man die durchgängige Umlautlosigkeit und das Fehlen der Konsonantengemination bei den Bildungen mit *-nas-* im Letztglied als Indiz für allenfalls sekundären Eintritt in die Gruppe der *-ja-/jō-* Adjektive deuten können. Die mit *-ig-* Suffix gebildeten Ableitungen der spätmittelhochdeutschen Vokabulare zeigen dagegen Formen mit und ohne Umlaut⁴⁹). Ebenfalls als *-ja-/jō-* Adjektiv angesetzt wird die als Sonderglossierung der Erlanger (Heilsbronner) Handschrift des Summariums überlieferte Glosse *hohnaser* (zu *aquilinus* 'adlernasig')⁵⁰). Sie stellt sich semantisch zu dem von an. *nef* N *ja* 'Nase, Schnabel' ausgehenden Maskulinum *há-nefr*, das als Personennamen-

kabular vom Ende des 15. Jahrhunderts bietet L. Diefenbach, *Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis*, 1857, Nachdruck 1968, S. 535 (*simus*). Ein Maskulinum *der Krummnas* als Personenbezeichnung aus einer Straßburger Quelle des beginnenden 19. Jahrhunderts bei J. Grimm-W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, V, 1873 (= XI, Nachdruck 1984), Sp. 2464.

⁴⁵) Summarium Heinrici, I, Textkritische Ausgabe der ersten Fassung, Buch I-X; II, Textkritische Ausgabe der zweiten Fassung, Buch I-VI, sowie des Buches XI in Kurz- und Langfassung. Hg. v. R. Hildebrandt, *Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker*. NF. 61, 78, 1974, 1982; hier I, VIII, 577 f.; II, I, 139.

⁴⁶) Summarium Heinrici, II, S 270 (S. 473); dazu ein neuer Textzeuge: U. Thies, *Graphematisch-phonematische Untersuchungen der Glossen einer Kölner Summarium-Heinrici-Handschrift*. Mit Edition der Glossen. *Studien zum Althochdeutschen* 14, 1989, S. 182.

⁴⁷) StSG. III, 384, 41.

⁴⁸) W. Meid, *Wortbildungslehre*, § 41.

⁴⁹) L. Diefenbach, *Glossarium*, S. 44 (*aquilinus*); 535 (*simus*).

⁵⁰) Summarium Heinrici, I, VIII, 578; zur Glossierung R. Hildebrandt, *Summarium Heinrici: Eigilo, der engagierte Kopist*, in: *Althochdeutsch*, hg. v. R. Bergmann, H. Tiefenbach, L. Voetz, I, 1987, S. 600-607, hier S. 602; doch wird man die Originalität der Glossierung angesichts der gleich zu nennenden nordischen Parallelen wohl etwas modifizieren müssen.

in der Reykdæla saga⁵¹) bezeugt ist und dem daraus mit Dentalsuffix⁵²) weitergebildeten *há-nefjaðr* in der Thidreks-Saga⁵³) (daneben exozentrische Verwendung des Neutrums in Beinamen wie *ólnef* 'Biernase'⁵⁴). Bildungen auf *-nefr* und *-nefjaðr*⁵⁵) sind in großer Zahl belegt, auch mit substantivischem Erstglied (wie in den Beinamen *hauknefr* 'Habichtsnase', *smjörnefr* 'Fettnase'), und legen Zeugnis ab vom Weiterleben eines Wortbildungstypus, dessen gotischer Vertreter *weinnas* lange unerkannt geblieben ist.

Inst. für Germanistik
Universität Regensburg
8400 Regensburg

Heinrich Tiefenbach

⁵¹) B. Sigfússon, *Ljósvetninga saga með þáttum, Reykdæla saga ok Víga-Skútu, Hreiðars þátr*, Íslenzk Fornrit 10, 1940, S. 160 u. ö. (c. 4-6); R. Cleasby-G. Vigfusson-W. A. Craigie, *An Icelandic-English dictionary*, 2. A. 1957, Nachdruck 1982, S. 244.

⁵²) Dazu W. Meid, *Wortbildungslehre*, § 40. 4.

⁵³) H. Bertelsen, *Þiðriks saga af Bern*, I-II, *Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur*, 34, 1905-1911, c. 291 (185) (I, S. 344, 19, Beschreibung des jungen Sigurðr); J. Fritzner, *Ordbog*, I, S. 729.

⁵⁴) B. Kahle, Die altwestnordischen Beinamen bis etwa zum Jahre 1400, *Arkiv för nordisk filologi* 26 (1910) S. 142-202; 227-260, hier S. 166.

⁵⁵) Zusammenstellung bei J. Fritzner, *Ordbog*, IV, S. 261; F. Jónsson, *Oversigt over det norsk(-islandske) navneforråd för o. år 900. Med tillæg: De norsk(-islandske) tilnavne fra samme tid*, *Aarbøger for nordisk oldkyndighed ok historie* 1926, S. 175-244, hier S. 226 ff.